

Feuilleton

Brennende Zeichen des Unheils

Kampnagel zeigt
Adam Jankowski
und Robert Lettner

Ein Stück Lebensgeschichte steckt in dieser Ausstellung. Nicht nur dokumentieren Adam Jankowski und Robert Lettner damit ihre unzertrennliche, über Zeit und Raum hinweg andauernde Maler-Freundschaft. Selbst der Ort des Geschehens, die von der Kunsthalle für dieses Unternehmen benutzte Kampnagel-Halle K3, ist aufs engste mit ihrer Vergangenheit verknüpft.

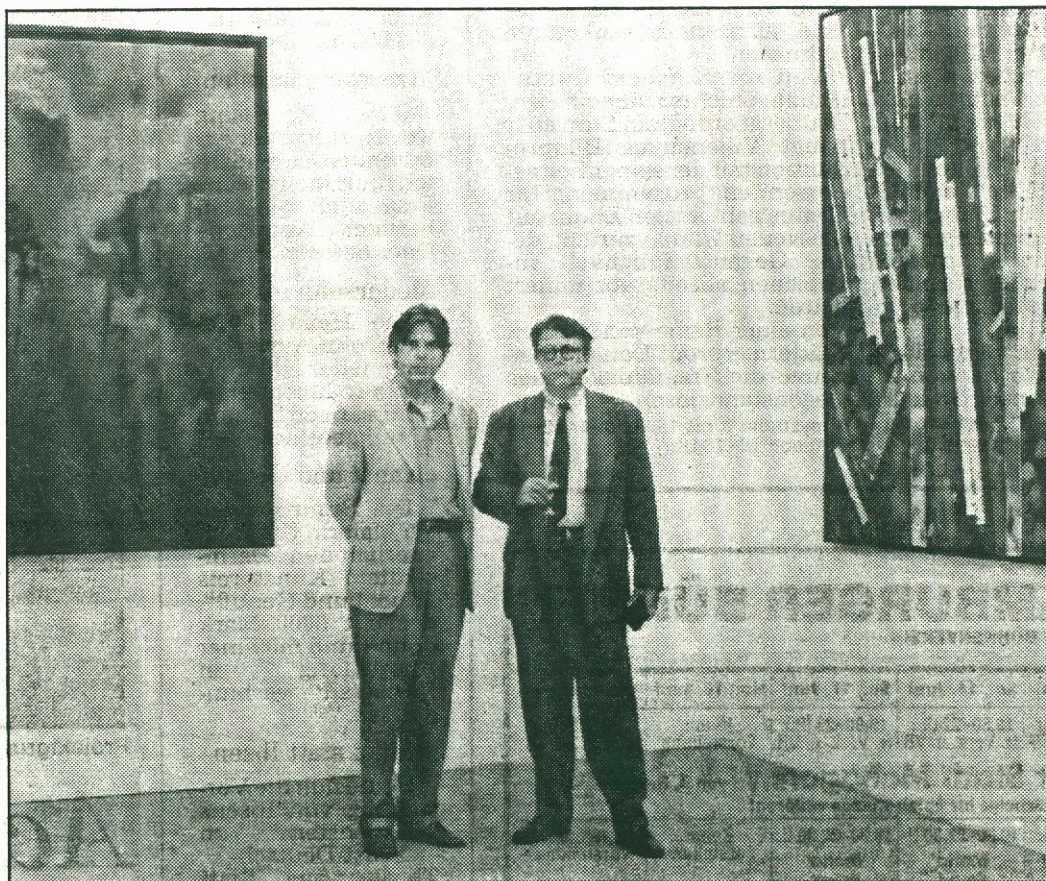
Illusion einer Sehnsucht

Im November 1985 zogen Jankowski und Lettner in das dem Verfall preisgegebene, fast lichtlose Gebäude (heute K3), um sich darin für ein halbes Jahr ein Atelier einzurichten. Hier entstanden denn auch diverse Bilder, die jetzt ihre „Kalte Strahlung“ – so der Ausstellungstitel – von den Wänden senden, darunter auch die Gemeinschaftsarbeit „Illusion einer Sehnsucht“.

Schwerlich hätten die gemeinsam Ende der sechziger Jahre an der Wiener Kunstakademie verbrachten Studienjahre genügt, um auch die inzwischen zwei weiteren Jahrzehnte miteinander in Geistesharmonie zu verbringen.

Der Blick auf die 35 Bilder der Ausstellung erklärt da einiges. Man kann sie nämlich von Fall zu Fall gar nicht oder doch nur mit Zweifeln jeweils einem der beiden Künstler zuordnen.

Diese Einmütigkeit in der Praxis der Malerei, die auf einem gemeinsam begründeten theoretischen Unterbau ruht, ist denn auch das Band zwischen Jankowski (42) und Lettner (47).



Robert Lettner (l.), Lehrbeauftragter an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, und Adam Jankowski, Professor für Malerei an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach/Main, vor ihren Bildern „Revoluzzer“ (l., von Lettner) und „Reaktor“ (Jankowski) Foto: PREUSS

Als sie jung und optimistisch waren, wollten sie ihr positives Lebensgefühl in ihre Kunst hineintragen. Zugleich aber wollten sie nicht an den politischen und gesellschaftlichen Unruhen vorbeisehen.

So klinkten sie sich in die Pop art und die abstrakte Geometrie ein.

Mit dem Pinsel zu arbeiten, erschien ihnen nicht mehr zeitgemäß. Die Sprühpistole wurde seither ihr Hauptwerkzeug. Damit ließ sich aufs beste die Fotografie nachahmen, die gewisse Kühle und Neutralität der Bildherstellung.

Um so brennender aber waren die Inhalte. Die Atompilze über dem Bikini-Atoll, Reaktoren, die Bomberflugzeuge. Und auf der anderen Seite die Köpfe der Toten, „Schön häßlich“. Die Bedrohung durch die Technik ist die eine Sache und der „Tag X“ eine andere.

Giftige Farben ballen sich zu Dampfschwaden mit grellen Rändern. Das auseinandergerissene System des Raumschiffs Erde zerschmilzt gleißend mitsamt seiner Besatzung und nichts bleibt wie es vorher war.

Jankowski und Lettner verlieren über den großen

Zusammenhängen nicht deren Auswirkungen auf den Alltag aus dem Auge. Der vor dem Atelierfenster schwebende Helikopter, die hell in die schwarze Nacht leuchtenden Bürofenster, sie signalisieren die Gefährlichkeit der Technik auch in ihren scheinbar nützlichen Erscheinungsweisen.

Bei Lettner spiegelt sich das Unheil erbarmungslos auf den Gesichtern schreiender Menschen – der „Vertreibung der Jünglinge“ (nach Masaccio).

EVELYN PREUSS
(Jarrestraße 20, bis 15. 7., di-fr 16-21 Uhr, sbd, so 11-21 Uhr)